

Geschichte von Karibu Verein und Laden / Genossenschaft – 25. Februar 2023

Ich fange am besten von vorne an, also bei Adam und Eva. Der Verein und die Genossenschaft haben ja so etwas von einem Ehepaar, deswegen feiern sie heute auch hier zusammen. Tja und Adam = der Verein und Eva = die Genossenschaft, wurden aus dem Paradies geworfen und fanden sich nun am Anfang des 3. Jahrtausends nach Christus in der wirtschaftlichen Wüste des bundesdeutschen Neoliberalismus vor. Solidarität mit den hart arbeitenden aber mager entlohnten Produzierenden funktionierte weltweit nur im Promillebereich.

Da Karibu e. V. und eG sehr idealistisch und tatendurstig waren, scharten sie eine verschworene Gruppe von ganz unterschiedlichen Menschen um sich, um in Kassel ein Fachgeschäft für den Fairen Handel zu gründen. Man traf sich im Umwelthaus, beim Umwelt- und Gartenamt und dann im CVJM Kassel, wo man dauerhaft eine Bleibe fand.

Der Verein und die Genossenschaft rückten eng zusammen und starteten den ersten Verkauf mit zwei Tischen und einer Glasvitrine (steht hier noch um die Ecke, unser altes Schätzchen). Nach zwei oder drei Wochen hatten wir an die 150 Euro plus 50 Euro Wechselgeld in der Kasse und – wurden beklaut. Tja, der Nachteil bei offenen Häusern, die niemanden ausschließen wollen.

Die nächste Herausforderung ließ nicht auf sich warten. Tante Hanna ergatterte für uns ein „Zimmer“ in der Markthalle, in dem sich das junge Pärchen wohnlich einrichtete. 15 m² mit grell orangem Teppichboden (im Weltladen corporate Design) und jeder Menge schöner und leckerer Sachen im Verkauf. Der Verein holte die ersten Schülergruppen und Studierende in sein „Zimmer“, die dann den ganzen Durchgang in der Markthalle blockierte und die Kunden des Gemüsestandes schräg gegenüber zur Verzweiflung brachte, weil sie nicht zu ihren Äpfeln und Tomaten gelangen konnten.

Und wie das bei einem jungen Pärchen so ist, bekamen Verein und Genossenschaft den ersten Nachwuchs. Ein Besuch im von Röstrausch benebelten Gudensberg genügte und neun Monate später erblickte der Himmelsstürmer das Licht der fairen Wirtschaftswelt. In weißen Windeln und mit Aufdruck in Kasseler Blau. Sein Duft ist, nicht nur für Frauen, ein Grund, dem Genuss zu frönen und dazu natürlich immer wieder in unserem Laden einzukaufen.

Der folgende Kundenandrang machte einen Umzug in eine größere Wohnung notwendig. Und das löste eine intensive Suchaktion aus. Die angebotenen Räume, fand man, waren entweder zu weit weg von der Fußgängerzone, zu klein oder zu groß, man störte sich an der Goldkante und an zu hohen Mieten. Endlich war ein passendes Lokal gefunden – das sich aber leider eine andere Bewerberin vor unserer Nase wegschnappte. Zum Glück, denn sonst hätten Verein und Genossenschaft nicht diesen tollen Laden mit den weltbesten Vermietern bekommen. So kam das junge Pärchen doch noch unter die Haube, denn hier in diesen Räumlichkeiten war vor uns ein Brautmodengeschäft.

Nun zogen sich alle Beteiligten zu wöchentlichen Beratungen über Einrichtung, Renovierung, ein neues Farbkonzept und vieles andere mehr zurück, um Vorschläge zu erarbeiten, die in der nächsten Woche wieder verworfen wurden und fast zum Ehekrieg führten. Naja, irgendwann haben sie sich wieder eingekriegt und die Schönheitskur konnte starten. Im heutigen Büro /Teeküche war vorher die Nähstube des Brautmodengeschäfts und da wurde

uns ein echter Nadelfilz hinterlassen – ich glaube wir haben noch Monate später Stecknadeln aus dem Teppich gezogen. Nun hatten aber auch beide ihren eigenen Raum, der Verein oben und die Genossenschaft unten, komplett mit Kaffeemaschine (unsere Elfriede) und einladender Sitzgruppe.

Und dann ... kam das zweite Kind: süß und klein, mit dunkelbraunem Teint und blau-weißem Strampler – einfach unwiderstehlich, unsere Kasselänerin! Sogar der frühere Oberbürgermeister (Hilgen) kam zur Taufe und wollte sie vernaschen.

Um das Finanzielle zu regeln vereinbarte man strikte Gütertrennung und schaffte eine neue Kasse an, denn die alte Registrierkasse aus der Markthalle konnte sich im neuen modernen Haushalt nicht mehr blicken lassen. Der letzte Schrei in der Weltladen-Szene war das WLP-Kassensystem. Das digitalisierte nicht nur das Bezahlen, sondern versorgte auch mit einem Warenwirtschaftssystem. Die Kundin möchte 10 Tüten Orangensaft, im Regal stehen aber nur sechs. Alles kein Problem: mit zwei Klicks schau ich nach, wie viel die GEPA letzte Woche geliefert hat und mit zwei weiteren Klicks sehr ich, dass noch 12 Tüten im Lager stehen. Vorausgesetzt natürlich, die „Endbedienung“ hat alles richtig eingegeben... Naja, so mancher nicht digitale Ehrenamtliche hat sich bald sehnlichst die Zeiten mit Registrierkasse oder gar mit Geldkassette, Taschenrechner und Strichliste zurückgewünscht.

Wer unseren Laden aufmerksam betreten hat, konnte lesen, dass dies ein Welt- und Regioladen ist. Unser liebes Pärchen hatte schon früh entschieden, dass fairer Handel auch bedeutet, Kleinproduzenten in der Region eine zentrale Verkaufsmöglichkeit zu bieten. So entstand unser Regiokonzept; (das einige Zeit später auch als auch als Vorlage für eine entsprechende Neuerung des WL-Dachverbands herangezogen wurde.)

Aber nun entbrannte eine lange Diskussion, was ist eigentlich regio? Wo ist die geografische Grenze? Wer zählt als Kleinanbieter? Woher dürfen die Zutaten für Mischprodukte kommen (aus Baden oder aus Südfrankreich?) Die Ehe wurde wieder einmal auf eine harte Probe gestellt, und wer weiß, wann weiter um die transparentesten Kriterien für die Kunden gestritten wird.

Mit dem Regioangebot können alle aus dem Vollen schöpfen, Tees und Honig, Gemüsesamen, Kunsthandwerk aus Holz und Ton, Apfelsekt und Johannisbeerlikör, Brotaufstrich und Marmeladen. Damit lässt es sich gut leben.

Derweil machte der Verein im Oberstübchen von sich reden, sodass häufig Besucher, die den fairen Handel kennen lernen wollten, fachkundig durch den Laden geführt wurden. Bildungsmaterial wurde geprüft, erstellt und bei viele Veranstaltungen auch außerhalb dieser Mauern erfolgreich angewendet. Sogar die Kleinsten kamen als Kindergartengruppe in den Laden um Samen von der „essbaren Stadt“ in Blumentöpfen zu versenken. Kein Tag der Erde verging, ohne einen Stand von Karibu und auch bei politischen Kampagnen zum Weltladentag gab es regelmäßig Aktionen.

Inzwischen gehen Verein und Genossenschaft wieder schwanger, die Fairtrade-Town wird sehnlich erwartet. Der Geburtshelfer ist schon seit Monaten in Aktion, versucht dem neuen Kind überall den Boden zu bereiten und ihm einen guten Start ins Leben zu sichern. Die vielen städtischen Taufpaten sollten sich schnellstens zusammenfinden, damit dem Wachsen und Wirken des Kindes nichts im Wege steht. Die Eltern freuen sich schon sehr und tun alles, um ihm eine glückliche Geburt zu ermöglichen.

Wer der jungen Familie heute viel Glück und Erfolg wünscht, der möge seine Schritte gern öfters in unsere gute Stube lenken und reichlich von den fairen Waren einkaufen, damit sich unser Einsatz lohnt. Und zwar nicht für uns, sondern für alle Produzentinnen, Kakao- und Kaffeebauern, Kunsthandwerkerinnen, Baumwollbauern und Teepflückerinnen weltweit, die auf unsere Fairness angewiesen sind, um zu Überleben.

Und um mein Bild von Verein und Genossenschaft als Ehepaar noch einmal zu strapazieren, lade ich an dieser Stelle schon mal ganz herzlich zur Silberhochzeit in 10 Jahren ein.
Vielen Dank.

Gabriele Dumeier